

NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Nr. 414
Juli 1984



150 Jahre Schützenfest zu Bederkesa

Hermann Allmers würdigte den Gründer Heinrich Böse – Ein Schützenverein mit Tradition

Vom 13. bis 16. Juli 1984 feiert der Schützenverein Bederkesa das Jubiläum seines 150jährigen Bestehens. In diesen Tagen wird in vielfältiger Weise der Gründung und der wechselvollen Geschichte des Schützenvereins gedacht. Der Verein selbst gibt eine Festschrift heraus, in der Lehrer und Ortsheimatpfleger Ernst Beplate die 150 Jahre von 1834 bis 1984 nachzeichnet. Für den Heimatbund der Männer vom Morgenstern ist das Ereignis Anlaß, sich auf die besondere Beziehung der Schützenvereinsgeschichte zum eigenen Vereinsgründer zu besinnen, zum Marschdichter Hermann Allmers.

Im Jahre des 50. Schützenfestes veröffentlichte Hermann Allmers 1884 in „C. Schönemann's Verlag“ in Bremen ein kleines Werk unter dem Titel „Hauptmann Böse – Ein deutsches Zeit- und Menschenbild für das deutsche Volk“. Anlaß für die Biographie war laut Allmers allerdings nicht das Schützenjubiläum, sondern die „Feier des hundertjährigen Geburtstages Böses in der ‚Hi-

Zwecke im Auge hatte als das bloße Vergnügen, ist sicher. Zunächst lag ihm daran, einmal bei uns ein Fest zu schaffen, das Tausende ohne jeden ihm so verhassten Unterschied der Stände mit seiner buntwechselnden Lust vereinte, wie er es auf seinen vielfachen Fußwanderungen im oberen Deutschland und in der Schweiz so oft zu sehen Gelegenheit gehabt hatte ... Sodann aber war ihm dringend daran gelegen, der Welt zu zeigen, daß bei solch größeren Versammlungen das Volk auch ohne Zutun der Polizei im Stande wäre, eine musterhafte Ordnung aufrecht zu halten, wenn nur die Leitung den rechten Händen anvertraut sei ... Den größten Segen indeß hoffte er von dem dabei gestifteten Schützenbunde der unteren Elbe und Weser, insbesondere von der gegenseitigen Annäherung und Befreundung der Haderler und Wurster ... Daß endlich im Grunde seines Herzens nicht minder der Traum einer einstigen allgemeinen Volksbewaffnung wohnte und er dies heitere Waffenspiel schon als Anbahnung und Vorübung dazu betrachtete, hat er später offen eingestanden.“

Heute wird leicht übersehen, daß Böse auch ein revolutionäres Ziel im Auge hatte, das vor den Ereignissen jener Zeit sehr wohl verständlich wird: Die Julirevolution von 1830 in Paris, das Hambacher Fest von 1832, das hannoversche Staatsgrundgesetz von 1833 und dessen Abschaffung durch König Ernst August 1837. Hermann Allmers beschreibt, wie die Kunde dieses beispiellosen Verfassungsbruchs „mitten in die Zurüstungen“ zum vierten großen Schützenfest schlug und „mit einem Male der Harmlosigkeit und Heiterkeit ein jähes Ende bereitete ...“ „Daß hinfort unter dem jetzt obwaltenden Polizeiregiment kein freies, fröhliches Schützenfest mehr zu Stande kommen konnte“, so Allmers, „mußte Jeder einsehen. Auch davon zog er (Böse) sich nunmehr zurück, und das mit so großen Hoffnungen geschaffene Volksfest mußte nun bald jede höhere Bedeutung verlieren und zur gewöhnlichen Fleckensbelustigung herabsinken, denn längst war auf seine Blüten ein giftiger Mehltau gefallen.“

Böses weiterer Weg, sein Anteil am hannoverschen Verfassungskrieg, seine Freundschaft zu Hoffmann von Fallersleben, seine Verfolgung als politisch Oppositioneller und Wegbereiter der bürgerlichen Revolution von 1848 sowie seine Rolle als Abgeordneter der bremischen Geest in der zweiten hannoverschen Kammer sind bekannt (und durchaus

nicht „nur für den Lokalhistoriker von Interesse“) und bei Allmers im einzelnen nachzulesen. Was aber Abbruch oder Fortführung der Böseschen Tradition im Bederkesaer Schützenwesen betreffen, sollte Allmers sich iren. Sie lebt bis in viele Einzelheiten fort, von der Bootsfahrt nach Holzburg, wenn heute auch mit Motorbooten, im voranmarschierenden Böse-Schützen bis zum Vogelschießen, wenn heute auch mit Kleinkalibergewehren anstatt mit Donnerbüchsen, die kunstvoll und umständlich von vorn geladen werden mußten.

Die Gesamtsituation, den Zeitgeist und die Rolle Böses in den Gründerjahren der „Schützengilde der Elbe und Weser“, wie sich der „Schützenverein“ vor 1884 nannte, beschreibt er selbst anschaulich im Stil seiner Zeit in seiner 51 Seiten starken Broschüre von 1837.

Danach war ein Familien-„Piknik“ im Wald von Holzburg im März 1834 die eigentliche Geburtsstunde des Schützenfestes, denn aus einer Diskussion Böses mit dem Amtsassessor und späteren Moor-Kommissar Wehner aus Hannover entstand der Plan eines dreitägigen Vogelschießens. In Böses Originalsprache:

„Ich hatte aber einen Plan gemacht, und ging mit einem, Namens der Vorsteher des Fleckens abgefaßten, an Königliche Landdrostei ge-

richteten Gesuche zu dem Bürgermeister des Orts, welcher dasselbe billigte und absandte.“

Die Erlaubnis zu einem dreitägigen Vogelschießen erfolgte. Wir wandten uns nun durch gütige Vermittlung des hiesigen Königlichen Amts an Königliches Oberforstamt, um die Genehmigung, das Holz benutzen zu dürfen, und dasselbe hatte die Gewogenheit, uns dieselbe zu erteilen, wofür wir sehr dankbar sind.

Ich gab darauf dem Bürgermeister meinen Plan, nach welchem die Anstalt durch eine Deputation geleitet werden sollte von welcher ich kein Mitglied war. Indessen wurde mir die Einrichtung des Schießens übertragen, und die beiden hiesigen Herren Forstbedienten mir beigegeben.

Was ich in hiesiger Gegend von solchen Zusammenkünften gesehen hatte, ließ mich nicht die Schwierigkeit verkennen, hier die notwendige Ordnung beim Schießen einzuführen. Dies konnte nur dadurch erlangt werden, daß ich die Schützen überzeugte, ihre eigene Ehre erheische, sich einer strengen Disziplin zu unterwerfen. Es ist mir dies ein schweres und bedenkliches Geschäft gewesen, denn ich hatte mit unabhängigen Leuten zu thun, die eben keine besondere Neigung verspürten, sich ungefähr so befehlen zu lassen, wie dies der Officier seinen Soldaten thut. Wir hatten ein strenges Reglement und führten es durch. Wenn ich bei der Ausübung meines Amts Fehlgriffe that; wenn ich die Schützen nicht überzeugte, daß ihr Vergnügen durch strenge Ordnung allein ungestört sein konnte; so war unser Schützenfest hin. Ich erinnere mich noch, daß mir im ersten Jahre einige Herren, welche, obgleich Schießliebhaber, doch nur als Zuschauer da waren, sagten, sie würden sich niemals einer solchen Zucht unterwerfen. Dieselben Herren haben mir jetzt erklärt, sie würden Theilnehmer der Schützengilde werden. Wahrscheinlich ist diese Sinnesänderung daher gekommen, weil sie die Erfahrung machten, daß man Ordnung auch in einer sehr verschiedenartig zusammengesetzten Gesellschaft erhalten kann, ohne die Gefühle der Mitglieder zu verletzen, selbst wenn diese höchst strenge Begriffe von geselliger Unabhängigkeit haben.

Die guten Folgen der einmal eingeführten Ordnung haben sich besonders beim letzten Feste gezeigt. Wir hatten dasselbe strenge Reglement, aber ich habe nicht bemerkt, daß es anzuwenden nöthig war, außer daß ich selbst in Strafe genommen wurde, weil ich rauchend den Schießplatz betrat.

Der glückliche Umstand, daß in den drei Jahren keine Unordnung vorfiel, hat dem Feste einen guten Ruf erwirkt, und konnte dieser nicht bedeutend durch Fehler, welche wir

Fortsetzung Seite 2



Hauptmann Heinrich Böse

historischen Gesellschaft' zu Bremen am 3. April 1883“.

Darin widmet Hermann Allmers der Vereinsgründung in Bederkesa ein ganzes Kapitel unter der Überschrift „Das Schützenfest“. Dabei muß ihm auch die bei Pockwitz 1837 in Stade gedruckte und von Heinrich Böse verfaßte Schrift „Das Schützenfest zu Bederkesa und die Schützengilde der Elbe und Weser“ vorgelegen haben. Allmers konnte aber Böses Absichten bei der Schützenvereinsgründung auch noch aus vielen persönlichen Gesprächen schildern, die die beiden zwischen 1846 und 1857 in Bederkesa führten. In der Gesamtausgabe der Werke Hermann Allmers' von 1965, die auch die Schrift „Hauptmann Böse“ enthält, fehlt allerdings das ganze Schützenfestkapitel. Dr. Kurd Schulz, der Herausgeber, hielt Böses Wirken in Bederkesa „nur für den Lokalhistoriker von Interesse“ und schrieb: „Diese Kapitel also wurden stark eingekürzt, nur um das Lebensbild abzurunden.“

Welche Ziele Heinrich Böse mit dem Schützenfest verfolgte, beschreibt Hermann Allmers so:

„Daß Böse von vornherein höhere



Uniformentwurf für einen Schützen der „Schützengilde der Elbe und Weser“ von 1837

Der Volksmund nannte sie „Rasende Emma“

Die Niederweserbahn – Einstmals Kleinbahn Farge–Wulsdorf

Anfang Juli erscheint im Verlag Uhle und Kleimann in Lübbecke/Westf. ein umfassendes Werk von 204 Seiten mit über 200 Fotos, Skizzen, Fahrplänen, Dokumentenauszügen und Statistiken aus der Feder von Ingrid und Werner Schütte über die einzige ehemalige Kleinbahn unserer Region: „Die Niederweserbahn“, die von 1911 bis 1964 den Schienenverkehr von Bremerhaven aus durch die Osterstader Marsch bediente. Der folgende Artikel stammt von der Autorin Ingrid Schütte.

„Meine Weide ist für Ochsen da und nicht für Lokomotiven!“ beharrte ein alter Sandstedter Bauer und erteilte damit der geplanten Kleinbahn auf seinem Grund und Boden eine glatte Absage. Er war nicht als einziger Anlieger der Überzeugung, eine Eisenbahn sei nur ein überflüssiges neumodisches Vehikel, das schnaubend über Gleise dämpfe und Pferde scheu mache. Hineinsetzen könne man sich mit gutem Gewissen erst recht nicht, dazu wäre es viel zu gefährlich.

Trotzdem wurde Anfang dieses Jahrhunderts die „Kleinbahn Farge–Wulsdorf“ gebaut; denn in der Mehrzahl begrüßte die ländliche Bevölkerung eine relativ schnelle und bequeme Schienenverbindung mit der Stadt. In rund einer Stunde war man von Sandstedt aus in Farge oder Wulsdorf. Als „Marschen-“ oder „Viehweiden-Expreß“ dürfte die spätere „Niederweserbahn“ heute noch manchem in guter Erinnerung sein. Jahrelang fuhr der rot-cremefarbene Triebwagen über die Dörfer von Bremerhaven nach Sandstedt, bis diese Kleinbahn – wie viele andere mit ihr – 1964 der Konkurrenz des Individualverkehrs unterlegen ist und die im Laufe der Jahrzehnte bereits halbierte Gleisstrecke endgültig abgebrochen wurde.

Die Kleinbahn Farge–Wulsdorf schwebte im Zuge des allgemeinen Eisenbahnbaus schon recht früh den

Kreisen und Gemeinden der Osterstader Marsch vor. Schließlich gab es bereits seit 1862 die staatliche „Geestebahn“ zwischen Bremen und Geestemünde! Sie lag aber für die Bewohner der rechten Unterweser so weit östlich, daß man auf eine zweite – für sie günstigere – Staatsbahnlinie spekulierte. Die zuständige preußische Bahnverwaltung dachte jedoch nicht daran. Sie hatte ihre eisernen eigenen Prinzipien: Sowohl der Personenverkehr als auch das Güteraufkommen mußten sich unabhängig voneinander rentieren und im Betrieb getrennt abgewickelt werden.

Und was gab es in diesem fast ausschließlich landwirtschaftlich orientierten Landstrich schon zu verfrachten? Vieh natürlich – siehe Ochsen des eingangs erwähnten Bauern. Ein bißchen Weißkohl, Rotkohl und Kartoffeln; Sauerkraut je nach Jahreszeit nicht zu vergessen. Mehl und Getreide sowie Reet und Torfstreu, Stroh und Heu wanderten in Richtung Stadt. Dafür wurden „im Gegenzug“ vor allem künstlicher Dünger, Futtermittel und Kohlen „importiert“. Auch Ziegeleiprodukte gehen auf die Strecke. Das war dann aber auch schon alles und, wie gesagt, der staatlichen (preußischen) Eisenbahnverwaltung viel zu wenig.

Eine Kleinbahn kalkulierte da ganz anders: 11 000 Seelen leben im Einzugsgebiet zwischen der Farge-Vegesacker Eisenbahn im Süden, der Weser im Westen, der Chaussee nach Bremen im Osten und den drei Hafenstädten Geestemünde, Bremerhaven und Lehe mit 75 000 Einwohnern im Norden. Die Städter würden zwar kaum mit der Bahn aufs Land fahren, aber die Bauern in die Stadt – sei's zum Markt, dem Landratsamt in Geestemünde oder auch zur Arbeit auf den Werften oder in den Fischereihäfen. Bislang verkehrte in Sommermonaten zweimal täglich ein Dampfschiff zwischen Rechten-

Kleinbahn Farge–Wulsdorf.

Fahrplan vom 1. Mai 1912.

FARGE		WULSDORF		STATIONEN		ZEIT		STATIONEN		ZEIT		FARGE		WULSDORF	
Nr.	Stunde	Nr.	Stunde	Nr.	Stunde	Nr.	Stunde	Nr.	Stunde	Nr.	Stunde	Nr.	Stunde	Nr.	Stunde
1	6.00	1	6.00	1	6.00	1	6.00	1	6.00	1	6.00	1	6.00	1	6.00
2	6.15	2	6.15	2	6.15	2	6.15	2	6.15	2	6.15	2	6.15	2	6.15
3	6.30	3	6.30	3	6.30	3	6.30	3	6.30	3	6.30	3	6.30	3	6.30
4	6.45	4	6.45	4	6.45	4	6.45	4	6.45	4	6.45	4	6.45	4	6.45
5	7.00	5	7.00	5	7.00	5	7.00	5	7.00	5	7.00	5	7.00	5	7.00
6	7.15	6	7.15	6	7.15	6	7.15	6	7.15	6	7.15	6	7.15	6	7.15
7	7.30	7	7.30	7	7.30	7	7.30	7	7.30	7	7.30	7	7.30	7	7.30
8	7.45	8	7.45	8	7.45	8	7.45	8	7.45	8	7.45	8	7.45	8	7.45
9	8.00	9	8.00	9	8.00	9	8.00	9	8.00	9	8.00	9	8.00	9	8.00
10	8.15	10	8.15	10	8.15	10	8.15	10	8.15	10	8.15	10	8.15	10	8.15
11	8.30	11	8.30	11	8.30	11	8.30	11	8.30	11	8.30	11	8.30	11	8.30
12	8.45	12	8.45	12	8.45	12	8.45	12	8.45	12	8.45	12	8.45	12	8.45
13	9.00	13	9.00	13	9.00	13	9.00	13	9.00	13	9.00	13	9.00	13	9.00
14	9.15	14	9.15	14	9.15	14	9.15	14	9.15	14	9.15	14	9.15	14	9.15
15	9.30	15	9.30	15	9.30	15	9.30	15	9.30	15	9.30	15	9.30	15	9.30
16	9.45	16	9.45	16	9.45	16	9.45	16	9.45	16	9.45	16	9.45	16	9.45
17	10.00	17	10.00	17	10.00	17	10.00	17	10.00	17	10.00	17	10.00	17	10.00
18	10.15	18	10.15	18	10.15	18	10.15	18	10.15	18	10.15	18	10.15	18	10.15
19	10.30	19	10.30	19	10.30	19	10.30	19	10.30	19	10.30	19	10.30	19	10.30
20	10.45	20	10.45	20	10.45	20	10.45	20	10.45	20	10.45	20	10.45	20	10.45
21	11.00	21	11.00	21	11.00	21	11.00	21	11.00	21	11.00	21	11.00	21	11.00
22	11.15	22	11.15	22	11.15	22	11.15	22	11.15	22	11.15	22	11.15	22	11.15
23	11.30	23	11.30	23	11.30	23	11.30	23	11.30	23	11.30	23	11.30	23	11.30
24	11.45	24	11.45	24	11.45	24	11.45	24	11.45	24	11.45	24	11.45	24	11.45
25	12.00	25	12.00	25	12.00	25	12.00	25	12.00	25	12.00	25	12.00	25	12.00
26	12.15	26	12.15	26	12.15	26	12.15	26	12.15	26	12.15	26	12.15	26	12.15
27	12.30	27	12.30	27	12.30	27	12.30	27	12.30	27	12.30	27	12.30	27	12.30
28	12.45	28	12.45	28	12.45	28	12.45	28	12.45	28	12.45	28	12.45	28	12.45
29	13.00	29	13.00	29	13.00	29	13.00	29	13.00	29	13.00	29	13.00	29	13.00
30	13.15	30	13.15	30	13.15	30	13.15	30	13.15	30	13.15	30	13.15	30	13.15
31	13.30	31	13.30	31	13.30	31	13.30	31	13.30	31	13.30	31	13.30	31	13.30
32	13.45	32	13.45	32	13.45	32	13.45	32	13.45	32	13.45	32	13.45	32	13.45
33	14.00	33	14.00	33	14.00	33	14.00	33	14.00	33	14.00	33	14.00	33	14.00
34	14.15	34	14.15	34	14.15	34	14.15	34	14.15	34	14.15	34	14.15	34	14.15
35	14.30	35	14.30	35	14.30	35	14.30	35	14.30	35	14.30	35	14.30	35	14.30
36	14.45	36	14.45	36	14.45	36	14.45	36	14.45	36	14.45	36	14.45	36	14.45
37	15.00	37	15.00	37	15.00	37	15.00	37	15.00	37	15.00	37	15.00	37	15.00
38	15.15	38	15.15	38	15.15	38	15.15	38	15.15	38	15.15	38	15.15	38	15.15
39	15.30	39	15.30	39	15.30	39	15.30	39	15.30	39	15.30	39	15.30	39	15.30
40	15.45	40	15.45	40	15.45	40	15.45	40	15.45	40	15.45	40	15.45	40	15.45
41	16.00	41	16.00	41	16.00	41	16.00	41	16.00	41	16.00	41	16.00	41	16.00
42	16.15	42	16.15	42	16.15	42	16.15	42	16.15	42	16.15	42	16.15	42	16.15
43	16.30	43	16.30	43	16.30	43	16.30	43	16.30	43	16.30	43	16.30	43	16.30
44	16.45	44	16.45	44	16.45	44	16.45	44	16.45	44	16.45	44	16.45	44	16.45
45	17.00	45	17.00	45	17.00	45	17.00	45	17.00	45	17.00	45	17.00	45	17.00
46	17.15	46	17.15	46	17.15	46	17.15	46	17.15	46	17.15	46	17.15	46	17.15
47	17.30	47	17.30	47	17.30	47	17.30	47	17.30	47	17.30	47	17.30	47	17.30
48	17.45	48	17.45	48	17.45	48	17.45	48	17.45	48	17.45	48	17.45	48	17.45
49	18.00	49	18.00	49	18.00	49	18.00	49	18.00	49	18.00	49	18.00	49	18.00
50	18.15	50	18.15	50	18.15	50	18.15	50	18.15	50	18.15	50	18.15	50	18.15
51	18.30	51	18.30	51	18.30	51	18.30	51	18.30	51	18.30	51	18.30	51	18.30
52	18.45	52	18.45	52	18.45	52	18.45	52	18.45	52	18.45	52	18.45	52	18.45
53	19.00	53	19.00	53	19.00	53	19.00	53	19.00	53	19.00	53	19.00	53	19.00
54	19.15	54	19.15	54	19.15	54	19.15	54	19.15	54	19.15	54	19.15	54	19.15
55	19.30	55	19.30	55	19.30	55	19.30	55	19.30	55	19.30	55	19.30	55	19.30
56	19.45	56	19.45	56	19.45	56	19.45	56	19.45	56	19.45	56	19.45	56	19.45
57	20.00	57	20.00	57	20.00	57	20.00	57	20.00	57	20.00	57	20.00	57	20.00
58	20.15	58	20.15	58	20.15	58	20.15	58	20.15	58	20.15	58	20.15	58	20.15
59	20.30	59	20.30	59	20.30	59	20.30	59	20.30	59	20.30	59	20.30	59	20.30
60	20.45	60	20.45	60	20.45	60	20.45	60	20.45	60	20.45	60	20.45	60	20.45
61	21.00	61	21.00	61	21.00	61	21.00	61	21.00	61	21.00	61	21.00	61	21.00
62	21.15	62	21.15	62	21.15	62	21.15	62	21.15	62	21.15	62	21.15	62	21.15
63	21.30	63	21.30	63	21.30	63	21.30	63	21.30	63	21.30	63	21.30	63	21.30
64	21.45	64	21.45	64	21.45	64	21.45	64	21.45	64	21.45	64	21.45	64	21.45
65	22.00	65	22.00	65	22.00	65	22.00	65	22.00	65	22.00	65	22.00	65	22.00
66	22.15	66	22.15	66	22.15	66	22.15	66	22.15	66	22.15	66	22.15	66	22.15
67	22.30	67	22.30	67	22.30	67	22.30	67	22.30	67	22.30	67	22.30	67	22.30
68	22.45	68	22.45	68	22.45	68	22.45	68	22.45	68	22.45	68	22.45	68	22.45
69	23.00	69	23.00	69	23.00	69	23.00	69	23.00	69	23.00	69	23.00	69	23.00
70	23.15	70	23.15	70	23.15	70	23.15	70	23.15	70	23.15	70	23.15	70	23.15
71	23.30	71	23.30	71	23.30	71	23.30	71	23.30	71	23.30	71	23.30	71	23.30
72	23.45	72	23.45	72	23.45	72	23.45	72	23.45	72	23.45	72	23.45	72	23.45
73	24.00	73	24.00	73	24.00	73	24.00	73	24.00	73	24.00	73	24.00	73	24.00

Sommerfahrplan der Kleinbahn in ihrem ersten Betriebsjahr

fleth und Bremerhaven. Geestemünde und Sandstedt hatten eine „Pferde-Omnibus“ genannte Kutschenverbindung, die teuer und zudem unendlich langsam war. Nur wenige machten davon Gebrauch.

Sprach man bei einer Kleinbahn von Rentabilität, so hieß das von vornherein gemischten Verkehr, also Personen- und Güterbeförderung in ein und demselben Zug. Unter diesem Gesichtspunkt begannen 1893 die Vorarbeiten in Geestemünde. Ein mehrköpfiges Gremium zur „Förderung des Bahnbaus Geestemünde-Osterstade“ legte erste Planungen vor und setzte einen langwierigen Prozeß der Entscheidungen in Gang. Spurweite (von 0,75 bis 1,43 m) und Linienführung wollten ebenso gut überlegt sein wie die Finanzierung, damit das Projekt auf soliden Füßen stünde. Man dachte

sehr gründlich nach; mehr als zehn Jahre gingen ins Land, bis der Verlauf der Strecke endgültig feststand, von Geestemünde bis Stotel in Richtung Neuenlande und weiter bis

Sechshundertfünfzig Jahre Neuenwalde

Stichworte zur Geschichte eines Geestdorfes

Sie suchen den Ferienort Neuenwalde? Seine geographischen Koordinaten sind: 53° 40,8' nördl. Breite und 8° 41,2' östl. Länge. Sie können es mit dem Kraftwagen einfacher haben. Die Landesstraßen L 118 (Oterndorf-Bremerhaven) und L 119 (Bederkesa-Dorum) treffen sich im Ort. Seit 1977 können Sie von Bremen die Autobahn 27 nach Cuxhaven benutzen und entweder von der Abfahrt in Debstedt oder der Abfahrt für Neuenwalde in das Geestdorf gelangen. Die alte Schule liegt 7,8 m über NN, die höchste Erhebung am Mühlenberg 21,60 m. Das Gelände ist wellig und sinkt hier und da stark ab. Sie befinden sich nämlich im norddeutschen Tiefland, das durch Gletscher entstand, durch Wind, Wasser und Eis geformt wurde. Wenn es ein Neuenwalde gibt, muß auch ein Altenwalde vorhanden sein. Stimmt, aber das gehört heute zum Stadtbereich Cuxhaven und hieß nach der Chronik jenes Ortes einfach „Wolde“, bis man etwa ab 1348 nur noch von Altenwalde sprach. Natürlich hat es eine Bedeutung für Neuenwalde, es war sein Vorgänger als Sitz eines Benediktinerinnenklosters. Aber welches Kloster? Zwar war auf der Anhöhe ein festes Gebäude vorhanden, um das die Winde heulten und manchen Dachziegel mitnahmen. Repariert wurde aber fast gar nichts. Das Wasser mußte den Berg hinaufgeschleppt werden, die Einkünfte waren gering, die Bevölkerung bestand nach dem Regestenbuch der Ritterschenschaft aus „Bösewichtern“, unter denen sich die Bederkesaer und die Elmloher Herren besonders hervortaten, befand sich dort doch ein angeblicher Splitter vom Kreuze Christi. Die Wallfahrer waren ein gutes Ausplünderungsobjekt. Das Kloster war im Jahre 1282 nach Wolde verlegt worden. Sein Gründungsort ist Midlum. Nach den Unterlagen 1219, Dr. Hucker möchte die Gründung so um 1230 nachweisen. In Midlum war es noch schlechter. Zwar hatten die Edelherren von Diepholz, drei an der Zahl, ein Kloster gegründet, aber ein zentrales festes Gebäude war nicht vorhanden. Von den Dorfbewohnern unterschieden sich die Nonnen nur durch das Gewand. Außerdem wollten die Diepholzer alles wiederhaben, wenn das Kloster verlegt wür-



Neuenwalde: Bederkesaer Straße um 1910

de. Das geschah wie o. a. 1282. Also sehr schlechte Lage in Midlum, nicht viel besser in Altenwalde. Ein neuer Ort mußte her. Zwischen einem Bächlein und Flögeln lag das große Dorf Dahlem (Dalem). Am Fließchen hatte der Klosterpropst eine Moormüllmühle. Also wollte man das mal dort im Jahre 1334 probieren. Es klappte, man zog um. Über die Ordenszugehörigkeit bestehen Zweifel. Pralje behauptet, die Nonnen seien Zisterzienserinnen gewesen. Das mag vielleicht bis 1289 gestimmt haben (Urkunde vom 17. April 1289), später nicht mehr, da waren sie Benediktinerinnen. An dem neuen Standort wurde eifrig gebaut. Zunächst wurden zwei Gebäude errichtet. Den Ton für die Ziegelsteine fand man östlich des Dahlemer Holzes beim noch heute so benannten Tegelhusen.

Als der Ton hier zur Neige ging, durfte das Kloster in „der Horst“ bei Drankstedt (Drangstedt) mit Genehmigung der Herren von Elme (Elmlohe) v. 23. 4. 1398 Ton gegen eine zu Weihnachten abzuliefernde Tonne (240 Pfd.) Honig graben lassen. Es wurden weitere Gebäude errichtet. Das Klosteramt Neuenwalde war eifrig um die Mehrung der Einkünfte und Zuwendungen bemüht. Zwar wollte man im Jahre 1400 noch ein-

mal verlagern, diesmal nach Flögeln, wo man sich mehr versprach. Das unterblieb. Die Erzbischöfe von Bremen achteten sehr auf das kleine Kloster, das neben den vielen anderen Ämtern und Gerichten eine wenig bedeutende Rolle spielte. Grenzstreitigkeiten, Einfälle der Wurster, der Lauenburger, Mißernten, sogar die Stoßvögel (besonders Falken) „incommodierten“ die Einwohner heftig. Das Dorf Dahlem wird 1367 letztmalig erwähnt. Die Einwohnerzahl des inzwischen mit Namen versehenen Ortes wächst. Die Schreibweise lautet: Nigenwolde, Nienwolde, thom Niegenwolde, Nienwolde, Nyenwol-Nygenwolde, Nyghenwolde, Negenwolde, Newenwolde, Nienwolde, Nyemwolde, Nimwolde, Neuenwolde, Neuwalde, Neuenwaldt, Neuwalde, Neüwenwolde, Neunwolde, Wole. Die Einwohner hatten zu leisten: Grundheuer, Hofdienstgeld, Kornfeldzehnten, Heuergulden, Zinsrogen, den Zehnten aus Wiesen und Mooren, Häuslingsdienstgeld, Schmalzehnten (auch Fleisch- und Viehzehnten genannt), Torfgeld, Bienenfluchtgeld, Landwinnungsgeld, Krugheuer, bei Hochzeiten ein Faß „Hamburger Bieres“, Fuhrdienste für Materialien, Schafsmisten, Mistbreiten, Äcker zu pflügen, eggen walzen, bestellen usw. Die Lasten

waren erheblich, der „gemeine Mann“ galt nur als Lebewesen unterer Klasse. Auch zu Chaussey- (Straßenbau) und Gefangenewachdiensten wurden die Hofbesitzer herangezogen. Die Lauenburger, die auch im Lande Wursten und in der Börde Debstedt ihr Unwesen trieben, brannten das Kloster im Jahre 1500 nieder. Dasselbe geschah im Jahre 1629 zur Zeit Tillys. Die Gründe sind unbekannt. Soldaten werden es nicht gewesen sein, da Tilly dem Kloster einen Schutzbrief ausgestellt hatte. Die Reformation war in den siebziger Jahren des 16. Jahrhunderts eingezogen. Kirche und Kloster wurden wieder aufgebaut (wahrscheinlich 1634 und 1636). 1648 erhalt der Schwede v. Schlangefeld den Gebäudekomplex. Nach seinem Tode fällt das Kloster an die Bremische Ritterschenschaft als Stift für unverheiratete adelige Damen. 1683. An dieser Stelle muß eines Jesuitenpeters gedacht werden, der die Akten des Klosters rettete. Er hieß Matthias Kalkoven. Durch seine Tat wissen wir viel über das Kloster und seine Geschichte (Pastor Rüther hatte damit Unterlagen für sein „Urkundenbuch des Klosters Neuenwalde“ und die „Geschichte des Klosters Neuenwalde“).

Im Jahre 1910 wurde die Kirche um 5,5 m verlängert, der Zugang vom Kloster direkt in die Kirche abgebrochen. Das kleine oder rote Kloster verschwand. An der Spitze der Conventualinnen und des Konvents stand jeweils eine Priorin. Ein Vogt, Verwalter oder Amtmann verwaltete die Geschäfte, ein Förster und ein Holzvogt waren als Fachleute eingesetzt.

Die wirtschaftliche Lage der Dorfbewohner war schlecht. Als erste verweigern die Klostermeier aus Sievern die Abgaben. 1778 hat Neuenwalde 7 Vollhöfner, 13 Halbhöfner, 36 Brinksitzer, die in der sozialen Stufenleiter weit unten standen. Am 4. Juni 1839 wird noch schärfer untergliedert als das im Lagerbuch v. Rüther oben angegeben ist. Da sind vorhanden: 6 Vollhöfner, 14 Halbhöfner, eine Halbhöfnerin, 7 Brinksitzer, 42 Kötner, zwei Kötnerinnen und zwei Zubauern. Zubauern sind Landwirte, die sich auf dem Gelände zwischen dem Dorf und der Gemein-

Fortsetzung Seite 4

„Rasende Emma“

Fortsetzung von Seite 2

600 000 Mark beteiligten sich als größte Geldgeber der preußische Staat und die Provinz Hannover an der 1909 geschlossenen Gesellschaft mbH „Kleinbahn Farge-Wulsdorf“.

Geestemünde hatte sich praktisch selbst als Endpunkt der Bahn aus dem Rennen geworfen, zumal die Anlage eines neuen Geestbahnhofes konkrete Planungen erschwerte. Man griff auf Wulsdorf als Anschlußbahnhof zur Staatsbahn zurück, wenn dadurch auch der Wunsch nach größerer Stadtnähe für die nächsten Jahrzehnte offenblieb. 1911, war es nach fast 20 Jahren Planung erst einmal wichtig, daß die Kleinbahn überhaupt fuhr. Und das tat sie, weithin sichtbar qualmend mit einer Höchstgeschwindigkeit von 30 km/h am 2. August auf dem ersten Streckenstück von Wulsdorf bis Stotel, und ab 5. September auf der gesamten Linie bis nach Farge. Von den 38,38 km Gleisen langen knapp 1,5 km zwischen Holte und Neuenlande auf oldenburgischem Gebiet, die übrigen gehörten zu Preußen. Es gab folgenden Stationen: Wulsdorf, Nesse, Stotel, Holte, Büttel, Wersabe, Rechtebe, Wurthfleth, Aschwarden, Rade, Neuenkirchen, Rekum und Farge.

„Feuriger Elias“ und „Rasende Emma“ wurden augenzwinkernd die kleinen dreiaxigen Dampflokomotiven im Volksmund genannt, die von nun an Leben in die ruhigen Marschendorfer brachten. Kaum eine Gemeinde hat ein üppiges Stationsgebäude bekommen. Es war ganz praktisch und beliebt, wenn eine Gaststätte diese Funktion übernahm. Viermal am Tag verkehrte der Zug in beiden Richtungen und lockte als neue Errungenschaft der Technik Zuschauer und Fahrgäste gleichermaßen an. Doch kaum ließ sich der Verkehr mit mehr als 180 000 Fahrgästen innerhalb eines Jahres gut an, brachte der erste Weltkrieg mit seinen wirtschaftlichen Folgen (Inflation) die Kleinbahn an den Rand des Ruins. Eine erfreuliche Erholung Mitte der 20er Jahre währte nicht lange und „Farge-Wulsdorf“ rang Anfang der 30er Jahre erneut ums Überleben. Busverkehr und Reduzierung der Strecke für den verbliebenen Gütertransport auf rund die Hälfte – von Wulsdorf bis Sandstedt – mußten Abhilfe schaffen.

1943 wäre man dann sehr froh gewesen, noch ein bißchen mehr Material von dem Schienenverkehr behalten zu haben, als Treibstoffrationierungen zur Wiederaufnahme des Personenverkehrs mit Dampfzügen

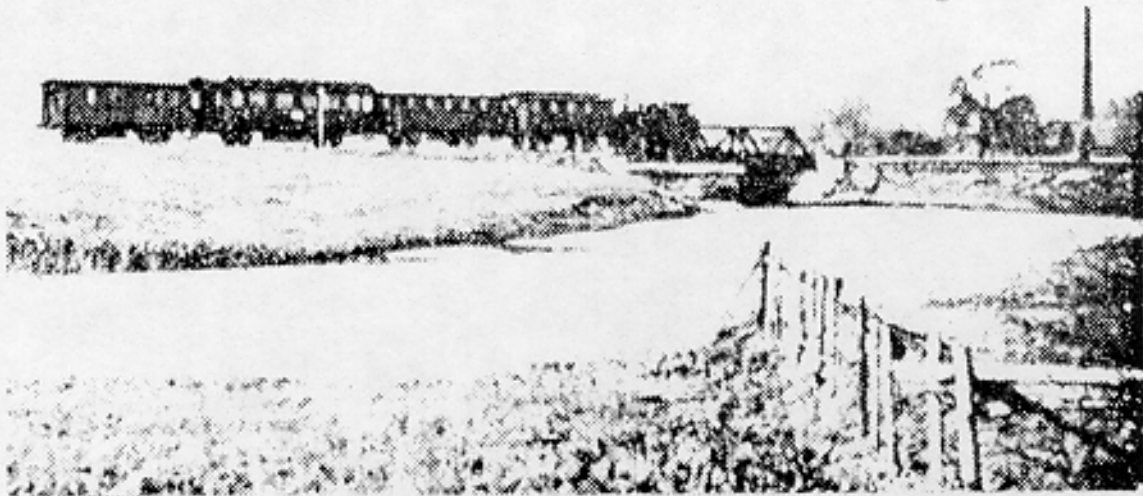
zwangen. So mußten mit allerbesten Mitteln bis zu einer dreiviertel Million Menschen im Jahr auf der Schiene transportiert werden. Die Not der Kriegs- und Nachkriegsjahre machte erfinderisch. Und sie brachte schließlich auch die direkte Verbindung mit der Stadt: Die Züge dampften von Wulsdorf auf Staatsbahngleisen bis unter die Bahnhofshalle von Bremerhaven-Geestemünde.

Nach einigen Jahren verschwanden dann die zeit- und arbeitsaufwendigen Dampflokomotiven aus dem Kleinbahnbild und machten modernen Dieseltriebwagen Platz. Wie aber sah „der Zug der Zeit“ aus?

Mit zunehmendem Wohlstand weder Triebwagen noch schienengebunden, sondern Individualverkehr. Die Niederweserbahn zog ihre Konsequenz; sie kehrte abermals zum Busbetrieb zurück, sobald die eigens dafür auszubauende Straße fertiggestellt war. Das ohnehin in der Regel nur noch geringe Güteraufkommen vermochte den Schienenverkehr nicht zu retten.

Am 26. September 1964 fuhr der letzte Zug einer Kleinbahn, die mit ihren für dieses Transportmittel typischen Krisen- und Höhepunkten aus der norddeutschen Landschaft nicht wegzudenken ist.

Ingrid Schütte



Dampfzug auf der Lunebrücke bei Nesse

Neuenwalde

Fortsetzung von Seite 3

heit niederließen (auf dem Brink). Brinksitzer verdienten den Lebensunterhalt meistens als Tagelöhner. Der Abbauer erhielt ein Stück Land vom Vater als Erbe. Aus einem Schreiben des Bürgermeisters von 1857 geht hervor, daß eine so große Zahl von Tagelöhnern vorhanden ist, daß man keinen Zuzug genehmigen konnte. Drei Armenhäuser mußten errichtet werden.

Die Lage wurde nicht besser, als Neuenwalde zur Franzosenzeit viele Truppen unterbringen, verpflegen, mit Sattel und Riemenzeug und Wein versorgen mußte. Der Ort gehörte zum Canton Dorum und mußte als Commune 20 Soldaten stellen im Verein mit anderen Orten wie Krempel, Wanhöden, Holßel. Denn Krempel und Wanhöden bildeten zusammen mit dem Hof Kransburg den Kern des Amtes von Anfang an.

Drei Vieh-Kram-Pferde-Ferkel- und Schweinemärkte wurden durchgeführt (1770, 1783, 1832). Gehalten hat sich nur der Markt ab 1783 als Herbstmarkt, heute Volksfest.

Ab 1852 kam das Klosteramt Neuenwalde zum Amt Bederkesa, das 1859 dem Amt Lehe eingegliedert wurde. Aus den Kreisen Lehe und Geestemünde wurde 1932 der Kreis Wesermünde gebildet, der im Jahre 1977 im Kreis Cuxhaven aufging.

Am 10. Nov. 1831 wird das Ablösungsgesetz erlassen. Es wurde hier erst 1839 wirksam. Die Zehntpflicht wurde „mittels fester Rente“ abgelöst. Die Dorfschaft mußte 14 513 Reichstaler und acht Gutegroschen aufbringen. Die wohlhabenderen Bauern waren schon um 1866 „für ewige Zeiten frei“. Andere hatten lange an der Last zu tragen.

Dem Ablösungsrezeß folgte die Gemeinheitsteilung. Zunächst mußten die Grenzen zu den Nachbargemeinden festgelegt werden (Generalteilung), dann erfolgte innerhalb der Gemarkung die Spezialteilung (nach A. Pech). Die Fläche betrug 8224 Morgen 111,5 Quadratruten. Im Gutachten werden Klosterforsten, Gemeinheit, Angerweide, Heide und Moor größtmäßig angeführt. Auch die Angaben über Hofgrößen sind jetzt anders als bei der Zehntablösung. Sie reichen vom Vollhöfner bis zum Zwölfthöfner. Von den 82 Interessenten werden nur 73 aufgeführt, die restlichen haben nicht genügend Land.

Nun können die Bauern auf eigenem Grund schaffen, da nicht jedes Stück urbar gemachten Landes besteuert wird. Das zahlt sich aus, ein gewisser Wohlstand kehrt ein, zumal die Verkehrsverbindungen in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts durch Straßenpflasterung verbessert wurden. 1901: Pastor Rüther schlägt die Aufforstung der Misselwardener Heide vor. Zunächst finden sich 16, später 65 Interessenten. Es wurden 103 ha Wald geschaffen. Im Jahre 1905 soll eine Eisenbahn Bremervörde-Bederkesa-Cuxha-

ven gebaut werden. Verhandlungen bis 1920, dann entfällt der Plan. Der Postbus von Otterndorf nach Bremerhaven ersetzt die Bahn. 1922 kommt elektrischer Anschluß ins Dorf. Zwei Kriege bilden eine sehr große Belastung. Nach dem zweiten Weltkrieg wird die Nachfrage nach Grundnahrungsmitteln groß. Man baut Kartoffeln und Futterrüben an. Die Kartoffeln gelangen vom Erzeuger direkt zum Verbraucher. Der Wohlstand wächst, die Einwohnerzahl steigt auf ca. 1600. Siedlungen entstehen, etwa 121 neue Wohnhäuser, viele Wirtschaftsgebäude, Garagen usw. werden errichtet. Die Feldwege werden gepflastert, eine Wasserleitung führt in jedes Haus. Hygienische Einrichtungen werden zur Selbstverständlichkeit wie die Verbreiterung der Straße, die Anlage von Fußwegen, die Errichtung von zwei Tankstellen, die Anlage eines neuen Friedhofs mit Kapelle (1972). Auf dem Schulsektor entsteht zunächst eine Mittelpunktschule mit erstem, zweitem Bauabschnitt, einer Gymnastik- und einer Turnhalle sowie zwei Sportplätzen. Dazu kommen später zwei Tennisplätze. Das Dorfbild ändert sich laufend: Spar- und Darlehnskasse, Filiale der Kreissparkasse, Vergrößerung des Feuerwehrhauses, Verlegung des Denkmals aus der Ortsmitte, Aussiedlung von sechs Bauernhöfen auf den Stüb (1964) sowie Verbesserung der Vorgärten und der Hausfassaden würden viele Auswanderer (ca. 200 im 19. Jahrhundert) aus unserer Zeit den Ort nicht wiedererkennen lassen. Aus der Mittelpunktschule wurde eine Grundschule (mit den Schülern aus Neuenwalde, Holßel, Krempel, Hymendorf und Debestedt), denn im Jahre 1974 wurde die von 1971 ab bestehende Samtgemeinde Neuenwalde (Krempel, Holßel, Hymendorf, Neuenwalde) in die Einheitsgemeinde Langen eingegliedert. Die Schüler vom 5. Schuljahr ab besuchen dort die Orientierungsstufe.

Vielfältig ist das Vereinsleben im Ort: Angelsportverein, Reichsbund, Turnverein mit Tennis-, Fußball-, Tischtennis-, Turn- und Gymnastikabteilungen, Verkehrsverein mit Laienspielgruppe, Reitverein, Schützenverein, Feuerwehr, Gemischter, Posaunen- und Bläserchor sowie das DRK und eine weit über die Grenzen des Dorfes hinaus bekannte Volkstanzgruppe des TSV schaffen ein gutes Zusammengehörigkeitsgefühl.

Die archäologischen Leistungen des Herrn Dr. Aust, die Zusammenarbeit mit dem Heimatbund der Männer vom Morgenstern und Herrn Hansen, eine ortsgeschichtliche Sammlung mit hervorragender Unterstützung der Gemeinde und des Verkehrsvereins geben einen zeitgemäßen Überblick zusammen mit den von H. Schinzel angefertigten Zeichnungen, Fotos und Filmen und mit den Schriften über das Geestdorf Neuenwalde.

Karl Gebhardt

**Saison**

De ole Tante Dora harr dat al meist wedder vergeten: Mit 'n Gesangsverein wull se dit Jahr wedder den Utflug mit 'n Bus mitmaken. Se ja nu gau hen na 'n Dirigenten. Man dar weer blots de junge Fro in'n Huus.

„Ik wull mi man noch even anmelden for den Utflug mit 'n Gesangsverein“, geev Tante Dora ehr Bescheed, „an wecken Dag schull dat man noch ween?“ „Jawoll, dat schriev ik op“, sä den Dirigenten siene Fro. „Dat schall morgens Klock negen bi't Sprütten-

huus an'n letzten Sünndag in'n Juni losgahn.“ „Wat?“ meen Tante Dora, „in'n letzten Sünndag in'n Juni? – Nee, dat geiht nich, denn heff ik Saison.“ „Woso dat denn? Arbeit se an'n Fischhaven?“ wull den Dirigenten sien Fro nu weten. „Nee, dat nicht. Ik bün Klofro op de Damentolette in'n Bürgerpark. Un just in de Tiet hebbt de Froonslüüd dat bannig hild, wenn se vorher op de Eerdbeerplantaasch in Reinkenheide ween sünd. Dat bringt dat beste Geschäft un is mien Saison. Dat kann ik mi doch nich ut de Nees gahn laten!“ HEH

Umschau

Neue Ehrenmitglieder der Männer vom Morgenstern

Nach Anhörung des Beirats ernannte der Vorstand der Männer vom Morgenstern Dr. Fritz Ernst, der 18 Jahre lang die finanziellen Interessen der MvM vertreten hat, und Dr. Alfred Keltch, Dorum, der viele Jahre als Obmann der MvM im Lande Wursten tätig war, zu Ehrenmitgliedern des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern. BB

Vorstand der Männer vom Morgenstern

Auf der letzten Hauptversammlung der Männer vom Morgenstern, die mit dem 7. Weser-Elbe-Heimatstag am 16. Juni d. J. verbunden war, stand die Wahl des Vorstandes auf dem Programm. Für den aus Altersgründen ausscheidenden Schatzmeister Dr. Fritz Ernst wurde Friedrich Juchter gewählt. Die Interessen der Cuxhavener Mitglieder wird auf Wunsch der Versammlung in Zukunft Johann Hinrichs, Cuxhaven, im Vorstand wahrnehmen. Die übrigen Vorstandsmitglieder wurden in ihren Ämtern bestätigt, so daß sich der Vorstand wie folgt zusammensetzt:

Heinrich E. Hansen, Vorsitzender; Jürgen H. Th. Prieß und Gert Schlechtriem, Stellvertreter des Vorsitzenden; Bernd Behrens, Schriftführer; Carla Heyne, Stellvertreterin des Schriftführers; Friedrich Juchter, Schatzmeister; Herbert Stelling, Stellvertreter des Schatzmeisters; Dr. Burchard Schep, Jens Dirksen und Johann Hinrichs, für besondere Aufgaben. BB

Wieder Herdabende in Speckenbüttel

Mit der Premiere ihres 28. Herdabends eröffnet die Niederdeutsche Bühne „Waterkant“ am Freitag, dem 20. Juli 1984, um 20 Uhr ihre 65. Spielzeit im Geestbauernhaus Speckenbüttel. In diesem Jahr werden dann an allen Freitagen, Sonnabenden und Sonntagen bis zum 26. August das lüttje deftige Stück „De Dummens wartt nich all“ von Karl Springenschmidt und der bereits vor 23 Jahren aufgeführte kleine Schwank „Karl Gramlich regeert“ von Jens Exler gespielt.

Neben den drei bewährten Waterkantlern Karl Hans Gebken, Björn Pagel und Edgar Steinhaus wirken in jeder Vorstellung auf dem Fleck des mittlerweile 355 Jahre alten Bauernhauses acht weibliche Mitglieder der Bremerhavener plattdeutschen Bühne mit. Es sind dies außer den vertrauten Darstellerinnen Herma Brouwer, Ilse-Marie Hanebuth, Lisa Podehl, Birgit Schmidt und Marie Wiemken die Debütantinnen Silke Ackermann, Antje Kagemacher und Sabine Wrede, die mit Ute Osterwald, Doris Stenzel und Gaby Weißhäupl alternieren werden. Für die Bühnenbilder sorgt diesmal Alex Freudenthal, während Ursel Strauch sich um die passenden Kostüme kümmert. HEH

Historiker über die Schwedenzeit in Stade

Die 6. Schwedische Woche fand in der Zeit vom 22. bis 30. Juni 1984 in der alten Hansestadt an der Niederelbe statt. Sie zog wiederum eine erhebliche Zahl von Besuchern an und wurde zum Treffpunkt von Historikern, Literaten und Künstlern aus Schweden und der Bundesrepublik. Am 25. 6. 84 fand ein wissenschaftliches Kolloquium im Rathaus über die Bedeutung Norddeutschlands für die Großmacht Schweden im 17. Jahrhundert statt. Eine Reihe von bekannten Historikern aus Schweden und Norddeutschland referierte

in insgesamt 12 Vorträgen in diese Thematik. So sprach u. a. Sven Lundkvist über die norddeutschen Städte als Voraussetzung der schwedischen Großmachtstellung, Klaus-Richard Böhme über Verwaltungspraxis und Kriegsfinanzierung in den Herzogtümern Bremen und Verden, Herbert Schwarzwälder über den Niederschlag der Schwedischen Herrschaft in den nordwestdeutschen Zeitungen und Jürgen Bohmbach zum Wandel Stades unter schwedischer Herrschaft. BS

Historische Kommission in Stade

Die diesjährige Tagung der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen fand vom 31. Mai bis zum 2. Juni 1984 im schmuck restaurierten Rathaussaal in Stade statt. Unter der Leitung von Professor Dr. H. Patze, Universität Göttingen, beschäftigten sich die rd. 100 Wissenschaftler mit dem Generalthema „Die Landesgeschichte und ihre Nachbarwissenschaften“, wozu allein fünf Vorträge gehalten wurden. Am letzten Tag der Veranstaltung wurde unter der Leitung des neuen Stadler Stadtarchivs, Dr. Jürgen Bohmbach, eine ganztägige Studienfahrt in den Landkreis Cuxhaven, nach Bederkesa, Flögeln, Otterndorf und Lüdinsworth, unternommen. HEH

Orgelkonzerte in Cappel

Auch in diesem Jahr werden wieder mehrere Konzerte auf der berühmten Arp-Schnitger-Organ in der Cappelker Kirche im Lande Wursten angezeigt, und zwar für den 21. und 22. Juli, 17 Uhr, mit Professor Ludwig Hoelscher und Professor Karl Heinz Lautner; den 8. September, 17 Uhr, mit Wolfgang Schetelich, Leipzig; sowie den 8. Dezember, 17 Uhr, mit Friedrich Wandersleb, Bremerhaven. HEH

Schiffsmodelle aus dem Deutschen Schiffahrtsmuseum Bremerhaven

Traditionsgemäß enthält auch der jüngst vorgelegte Geschäftsbericht der Geestemünder Bank (für 1983), dessen Gesamtherstellung die Ditzzen Druck und Verlags-GmbH besorgte, wieder einen heimatkundlichen Beitrag. Diesmal stellt Museumsdirektor Gert Schlechtriem, der stellvertretende Vorsitzende des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern, Schiffsmodelle aus dem Deutschen Schiffahrtsmuseum vor. Die Fotos dafür lieferte Wolfgang Scheer. HEH



Juli 1984

Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern

Sonnabend, 7. Juli 1984: Studienfahrt nach Zeven und Umgebung. Leitung Dr. E. Bachmann. Abfahrt: 8.00 Uhr Kreissparkasse am Hauptbahnhof Bremerhaven.

Sonnabend, 21. Juli 1984: Studienfahrt nach Wilhelmshaven. Leitung G. Schlechtriem. Abfahrt: 8.00 Uhr Kreissparkasse am Hauptbahnhof Bremerhaven.

Das „Niederdeutsche Heimatblatt“ erscheint monatlich als Beilage der Nordsee-Zeitung/Nordwestdeutsche Zeitung. Es kann gesondert bezogen werden zum Preis von jährlich DM 6,-. Druck und Verlag: Ditzzen Druck und Verlags-GmbH, Bremerhaven, Hafenstraße 140 (Postcheckkonto Hamburg 136 96). Redaktionsausschuß: Bernd Behrens, Klaus Dobers, Heinrich Egon Hansen, Dr. Rudolf Lembecke und Dr. Burchard Schep. Anschrift für alle und Beiträge an Dr. Burchard Schep, Magistrat der Stadt Bremerhaven, Stadtarchiv, 2850 Bremerhaven, Postfach 21 03 60.